

**Andreas Klages**

**Sport und Umwelt – vom Konflikt zur Kooperation  
Grußwort anlässlich der Umwelttagung des DMSB, Oberhof/Thür., April 2009**

Der Sport ist nicht Ursache für Umwelt- und Naturzerstörung. Die eigentlichen Ursachen der Umweltzerstörung sind eine überzogene Landwirtschaft und Monokulturen, Überfischung, Verlust der Artenvielfalt, genetische Uniformität, Überdüngung und Entwässerung, Artensterben, Klimaerwärmung etc.

Trotzdem standen sich in den 1980er und 1990er Jahren Sport und Umweltschutz häufig als gegnerische Lager und manchmal auch unversöhnlich gegenüber. Die eine Seite malte Katastrophen aus, die andere bagatellierte. Der Prozess des Verstehens war mühsam und dauerte einige Zeit. Seit den 1990er Jahren haben sich Sport und Umweltschutz stark angenähert und gemeinsam viel erreicht. Durch die Aktivitäten der Sport- und der Umwelt- und Naturschutzverbände, dem staatlichen Umwelt- und Naturschutz und vielfältigen Initiativen vor Ort ist es gelungen, die Ziele des Umweltschutzes stärker im Sport zu verankern und den Mehrwert des Sports in umweltbezogenen Gesetzen und politischem Handeln zu berücksichtigen.

Eine der Grundlagen für diese positive Entwicklung war eine Versachlichung der Debatte und gute Informationen. Der Sport unter dem Dach des DOSB ist dem Leitmotiv eines umweltfreundlichen Sports verpflichtet – Informationssysteme und die Umweltaktivitäten der Sportverbände unterstützen dies und vermeiden Störungen von Vögeln, sensiblen Wasserräumen und Kletterregionen etc. Es sind darüber hinaus zahlreiche regionale Vereinbarungen und Managementpläne entstanden. Selbstverständlich heißt dies nicht, dass man aus dieser Argumentation ein Recht auf Sportausübung für jeden, in allen Naturräumen und zu allen Zeiten ableiten kann. Und ebenso selbstverständlich ist zu konstatieren, dass es durchaus Zielkonflikte geben kann.

Die Sportverbände unter dem Dach des DOSB können mit einer gewissen Zufriedenheit auf diese Entwicklung zurückblicken. Sie müssen jedoch gleichzeitig ihr Umweltengagement fortführen und quantitativ wie qualitativ ausbauen. Eine zeitgemäße Umweltarbeit und vielfältige Kooperationen mit den Akteuren des staatlichen sowie des verbandlichen Umweltschutzes erweitern die Handlungsmöglichkeiten der 91.000 Vereine und stärken die Glaubwürdigkeit des Sports.

Gleichzeitig ist zu betonen, dass der Sport und die Sportvereine auch ein idealer Partner für den Umweltschutz sind. Bereits 1995 hat Prof. Reichholf, Vorstandsmitglied von WWF Deutschland und Hochschullehrer für Naturschutz ausgeführt: „Die Bevölkerung in Kontakt zur Natur zu bringen, ist mein Hauptziel. ... Es ist wichtig, die Leute zu sensibilisieren für die freie Entfaltung anderer Lebewesen und deren Wert“. Welches Medium eignet sich dafür besser als der Sport unter dem Dach des DOSB mit seiner flächendeckenden Angebots- und Vereinsstruktur mit 91.000 Vereinen und über 27 Millionen Mitgliedschaften?

Weitere Informationen zum Thema Sport und Umwelt: [www.dosb.de](http://www.dosb.de), [klages@dosb.de](mailto:klages@dosb.de)

Frankfurt/M., im Mai 2009